



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert ©

Sonntag, den 24.07.2022

Uhrzeit: 10:00 Uhr

Das Tor zum Leben

PREDIGTTTEXT: „Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso; denn dies ist das Gesetz und die Propheten. ¹³ Geht ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der ins Verderben führt; und viele sind es, die da hineingehen. ¹⁴ Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind es, die ihn finden!“ (Matthäus 7,12-14)

Zum Ende der Bergpredigt fasst Jesus zusammen, worauf alles von Ihm zuvor Gesagte hinausläuft:

1. Die goldene Regel

Es ist die goldene Regel unseres Herrn: „Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso“ (Matthäus 7,12).

■ Matthäus 7,12

Anders ausgedrückt: Versetze dich in die Lage anderer. Und dann handele so an ihnen, wie du selbst behandelt werden möchtest, wenn du in der gleichen Situation wärst wie sie.

Jesus weiter: „Denn dies ist das Gesetz und die Propheten“ (V. 12). Das ist die Summe der Zehn Gebote, das Fazit der Bücher Mose, ja die Zusammenfassung der ganzen Heiligen Schrift. Würden sich alle an diese goldene Regel halten, dann würde es keinen Betrug, keinen Raub, keinen Mord, keinen Krieg und keine Lüge geben. Stattdessen wäre die Welt voller Liebe und Güte. Wir hätten den Himmel auf Erden! Dies ist in der Tat die goldene Regel des christlichen Lebens. Möge Gott sie uns immer wieder lehren und sie auf unser Herz schreiben!

■ Matthäus 7,12

Eigentlich hätte Jesus Seine Predigt an dieser Stelle beenden können. Vermutlich hätte Er für diesen Satz sogar allerhand Applaus bekommen. Denn viele Menschen finden diese Regel auf den ersten Blick ja klasse. Schließlich hat auch Konfuzius gesagt: „Was du selbst nicht wünschst, das tue auch anderen nicht an.“ Und im Hinduismus heißt es: „Man soll niemals einem anderen antun, was man für das eigene Selbst als verletzend betrachtet.“ Auch in weiteren Religionen und Philosophien finden wir ähnliche Aussagen.

Doch Jesus macht einen entscheidenden Unterschied. Er spricht im Positiven und nicht im Negativen. Während Religionen sagen, was man *nicht* tun soll, um Schadensbegrenzung an einem selbst zu betreiben, sagt Jesus, dass wir in all unserem Handeln segnend sein sollen.

Es war dem Menschen schon immer möglich, die negative Version dieser Regel zu befolgen. Sie ist im Wesentlichen nämlich ein notwendiger Rechtsgrundsatz. Wenn wir in der Gesellschaft gut leben wollen, müssen wir uns zusammenreißen und andere nicht verletzen.

Mit anderen Worten: Ich dämme meinen persönlichen Schaden ein, indem ich mich an Regeln halte. Ich mähe nachts um 1.00 Uhr nicht meinen Rasen, weil ich keinen Ärger mit meinem Nachbarn haben möchte. Ich zahle Steuern, weil das Finanzamt eh am längeren Hebel sitzt. Ich fahre nicht bei Rot, weil mich das viel Geld kostet. So funktionieren die Gesetze dieser Welt eben.

Doch wenn wir es wie Jesus positiv allumfassend ausdrücken, dann merken wir, dass wir schnell an unsere Grenzen kommen. *„Alles nun, was ihr wollt, dass die Leute euch tun sollen, das tut auch ihr ihnen ebenso“* (V. 12). Wir wünschen doch, dass andere an uns segnend handeln – nicht allein, weil sie dadurch ihren eigenen Schaden begrenzen, sondern weil sie uns lieben und wertschätzen.

■ Matthäus 7,12

Hier merken wir, dass niemand in der Lage ist, diese goldene Regel Jesu einzuhalten. Der Standard ist zu hoch, als dass wir ihn aus eigener Kraft erreichen könnten. Wer kann dieses Gebot schon umfassend erfüllen?

Uns geht es wie den Grundschulern einer ersten Klasse. Der Lehrer gibt DIN A4-Blätter aus und sagt den Kindern, sie sollen freihändig eine möglichst gerade Linie auf dem senkrechten Papier ziehen, von oben nach unten. Der Lehrer verlässt den Raum und die Kinder machen sich an die Arbeit. Einer zeichnet sorgfältiger als der andere.

Als alle fertig sind, der Lehrer sich aber verspätet, fangen die kleinen Schüler an, ihre Linien zu vergleichen. „Meine ist besser als deine!“, sagt Hans zu Elisabeth. Und ehe man sich versieht, beginnt eine große Diskussion, wer denn wohl die geradeste Linie hinbekommen hat. Tatsächlich sind einige Linien besser als andere. Doch als der Lehrer zurückkommt und mit einem langen Lineal auf jedem Blatt die Referenzlinie zieht, stellen alle fest, dass selbst die beste Linie nicht an die des Lehrers herankommt.

So ist das mit der goldenen Regel Jesu. Wir meinen, wir seien schon ganz gut, und vergleichen uns gerne untereinander. Aber wir rechnen nicht mit dem Maßstab Gottes. Der verlangt nämlich etwas von uns, was wir nicht bringen können.

Wozu dann noch das Gesetz? Paulus nennt uns den Grund: *„... aus Werken des Gesetzes kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden kann; denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“* (Römer 3,20). Das Gesetz zeigt uns, dass wir die goldene Regel Jesu nicht aus eigener Kraft halten können. Wir brauchen einen neuen Lebensentwurf, ein verändertes Herz. Wir brauchen Christus, der für uns das Gesetz vollkommen erfüllt.

■ Römer 3,20

Ich glaube, deswegen hört Jesus an dieser Stelle mit Seiner Bergpredigt auch noch nicht auf. Denn nun erklärt Er, wie wir dahin kommen, dass jemand anderes für uns die Linie zeichnet. Er sagt: *„Geht ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der ins Verderben führt; und viele sind es, die da hineingehen.“* ¹⁴ *„Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind es, die ihn finden“* (Matthäus 7,13-14).

■ Matthäus 7,13-14

2. Eine Aufforderung: Geht ein durch die enge Pforte!

Der Herr beschreibt hier eine Eingangssituation: Da sind zwei Tore.

In der Architektur spielen Eingangstore eine wichtige Rolle. Denken wir an die A7, von Süden kommend. Der Hafen mit seinen Kränen, Schiffen und Containern bildet ein unvergleichliches Eingangstor zur Stadt. Und an den Elbbrücken wird der „Elbtower“ geplant, das höchste Gebäude Hamburgs. Man will auch dort ein beeindruckendes Eingangspanorama schaffen, beworben mit dem Slogan: „Das neue Tor zur Stadt“.

Jesus spricht hier aber nicht über Hamburg, sondern über dich und mich. Er spricht über unser Leben. Dabei beschreibt Er zwei Pforten – eine schmale und eine breite. Die Eingangstür, die wir wählen, hat aber nicht nur Auswirkung auf unser Heute und unser Morgen, sondern sie bestimmt, wo wir die Ewigkeit verbringen.

Der Gedanke Jesu ist einfach und klar: Das Leben ist wie eine Reise. Jeder geht auf ein Ziel zu. Wo wir enden, wird bestimmt durch die Tür, durch die wir gehen, und durch den Weg, auf dem wir laufen.

Jesus führt uns auf unserer Reise an eine Weggabelung, an der eine Entscheidung getroffen werden muss. Hier liegt ohne Zweifel eine Dringlichkeit vor, denn diese Entscheidung hat Ewigkeitsbedeutung. Und es ist keine allgemeine Aufforderung an eine undefinierte Gruppe von Menschen, hinter denen wir uns verstecken könnten. Nein, jeder von uns ist persönlich gefordert, für sich selbst zu handeln.

3. Eine Erklärung: Warum wir durch die enge Pforte sollen

a) Der breite Weg

Da ist also eine breite Pforte, die auf einen breiten Weg führt. Es ist ein beliebter Weg, „denn viele sind es, die da hineingehen“ (V. 13). Es ist viel los auf dem breiten Boulevard.

Aber warum ist das so, wenn der doch ins Verderben führt? Warum ist dieser Weg dann so bevölkert? Niemand, der alle Sinne beisammen hat, würde doch einen Weg wählen, von dem er weiß, dass er ihn umbringt. Und doch tun es so viele.

Das liegt daran, dass über dem Weg, der ins Verderben führt, kein Schild hängt mit der Warnung: „Ziel: Verderben“ oder „Ziel: Ewiger Tod“. Nein, jemand hat ein anderes Schild angebracht, auf dem steht: „Ziel: Himmel“ oder „Ziel: Ewiges Glück“.

Das Schild ist aber fake. Der Böse, der Teufel, der sich gegen unsere Rettung auflehnt, gaukelt uns vor, dass auf unserem breiten Weg alles in bester Ordnung sei. Und wenn Menschen das Schild sehen, sagen sie: „Das ist ja toll. Es ist ein bequemer Eingang, der Weg ist sehr komfortabel, Massen von Menschen gehen ihn, und schließlich verspricht das Schild auch noch, dass wir auf dem Weg zum Himmel sind. Das ist doch ein richtig gutes Angebot! Unschlagbar. Und alle meine Freunde sind ja schließlich auch hier.“

Ja, es fühlt sich schön an auf einer Straße wie dieser!

- Was für ein Gruppenerlebnis! Wir gehören dazu.
- Wir müssen uns nicht abgrenzen. Alles ist so herrlich tolerant.
- Du kannst all dein Gepäck mitbringen. Alles, was dir lieb ist, behältst du. Und du musst nichts zurücklassen.
- Niemand muss am Eingang seinen Stolz, seine Sünden, seine Selbstgerechtigkeit ablegen.
- Kein Aufruf zur Buße, keine Verpflichtung zu einem Leben im Gehorsam.

Und weil der Mensch gerne den Weg des geringsten Widerstands wählt, laufen wir wie die Lemminge in Richtung Klippe.

Aber Jesus warnt uns: Obwohl der Eingang leicht, der Weg bequem und die Menschenmasse groß ist, ist das Ziel doch unser Verderben.

b) Der schmale Weg

Nun ist da aber auch eine schmale Pforte, die zu einem schmalen Weg führt. Die Gruppe, die diesen Weg wählt, ist klein.

Während der Eingang zum breiten Weg die Selbstsucht ist, ist der Eingang zum schmalen Weg die Selbstverleugnung. Das breite Tor kann mit allem Gepäck, das wir dabei haben, durchschritten werden. Durch das schmale Tor kommt man aber nur ohne Koffer. Der Zugang ist zu eng, um deinen Rucksack zu behalten. Unser Ego müssen wir abgeben und unsere Sünden ablegen. Du kannst den engen Weg nicht mit all dem Gerümpel deines Lebens betreten. Doch weil wir all unseren Kram so lieben, schmeckt es uns nicht, ihn abzulegen. Und außerdem sind wir auf dem schmalen Weg recht einsam.

Deswegen sagt Jesus im Lukas-Evangelium: „**Ringt danach**, durch die enge Pforte hineinzugehen!“ (Lukas 13,24). Du musst dir selbst absagen.

■ Lukas 13,24

Der breite Weg wird allgemein akzeptiert, der schmale Weg gilt allgemein als töricht. Erst wenn wir merken, dass wir auf der falschen Straße unterwegs sind, verstehen wir, dass wir auf die richtige wechseln müssen. Deshalb müssen wir zuerst überzeugt sein, dass wir auf dem falschen Weg sind. Wie sieht das aus bei dir?

Jesus sagt: „*Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden*“ (Johannes 10,9). Und: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich*“ (Johannes 14,6).

■ Johannes 10,9

■ Johannes 14,6

Was war die Aufforderung? „*Geht ein durch die enge Pforte*“ (Matthäus 7,13). Was war die Erklärung? Da ist eine breite Tür, die zum breiten Weg führt, der voller Menschen ist. Dort ist eine einfache Reise möglich, aber der Weg führt in das Verderben. Und da ist eine enge Pforte zu einem schmalen Weg, der wenig bevölkert ist, der aber zum ewigen Leben führt.

■ Matthäus 7,13

4. *Unsere Reaktion*

Das Leben ist eine Reise und wir alle bewegen uns auf ein Ziel zu. Die Entscheidungen, die wir in unserem Leben treffen, bestimmen das Ziel, auf das wir zusteuern.

Nun ist es nicht so, dass alle Menschen am Beginn ihrer Reise sind. Einige sind schon sehr lange unterwegs, andere sind noch jünger. Aber eins eint alle: Sie sind bereits auf dem Weg. Das Problem ist nur, dass viele auf dem breiten Weg schon weit gekommen sind. Und sie würden auch lustig weitergehen, bis ins Verderben – es sei denn, jemand sagt ihnen: „Hör mal, das ist der falsche Weg!“ Ohne einen äußeren Anstoß würden sie den Kurs nicht ändern. Wie ist nun ihre Reaktion?

a) **Ablehnung**

Einige meinen, dass wir heute inzwischen doch intellektuell weiter seien als die Menschen früher. Wir seien klug genug, um zu wissen, dass die Sache mit den zwei Wegen nicht mehr haltbar ist. Solche Leute halten sich für klüger als Gott. Sie glauben, sie könnten vor einem heiligen Gott aus eigener Kraft bestehen.

Zu dir sage ich: Wenn der Tag in deinem Leben kommt, an dem du dich elend und verloren fühlst, an dem du beginnst, an deiner vermeintlichen Vollkommenheit zu zweifeln, und wenn du Sorge vor dem Sterbebett hast, weil du spürst, dass du vor Gott nicht bestehen kannst, dann wende dich zu Jesus, der sagt: *„Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hindurchgeht, wird er gerettet werden.“*

■ Johannes 10,9

b) **Unentschlossen**

Andere lungern an der Pforte rum. Mal nähern sie sich, mal entfernen sie sich. Sie finden es nett am engen Tor. Und sie sagen auch: „Eines Tages gehe ich da wohl schon noch hindurch.“ Sie laden sogar Leute ein, sich ebenfalls am Tor aufzuhalten: „Hey, kommt doch zu uns rüber und hängt mit uns zusammen hier ab!“

Solche Leute gehen zur Kirche, auch zur Arche. Einige spenden sogar. Doch die Nähe zum Tor hält sie zurück hindurchzugehen. Es fühlt sich so richtig an. Und sie denken, dass sie irgendwann schon noch hineinschlüpfen werden. Doch durch das Tor zu gehen bedeutet, sich selbst aufzugeben und auf Christus allein zu vertrauen!

c) **Quereinsteiger**

Andere meinen, sie seien auf dem schmalen Weg, sind aber nie durch die Tür Jesus Christus hindurchgegangen.

Das ist wie in der „Pilgerreise“ von John Bunyan. Dort schreibt er: *Traurig geht Christ weiter. Plötzlich bemerkt er, dass auf der linken Seite des Weges etwas geschieht. Zwei Männer lassen sich über die Mauer hinunter. Einer heißt Täuschend-echt und der andere Heuchler. ... Neugierig schaut Christ zur Seite: „Herren, woher kommt ihr und wohin geht ihr?“* (Seite 81 ff)

Aber täuschen wir uns nicht! Denn Jesus warnt in Johannes 10, 1:
„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in die Schafhürde hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.“

 Johannes 10,1

d) Bereit

Und dann gibt es die Gruppe derer, die sagen: „Ich gehe hindurch!“ Der Groschen ist gefallen. Sie haben endlich verstanden: „Jemand hat für mich getan, was ich selbst nicht tun konnte.“ Sie finden Hoffnung und Frieden, Vergebung und Befreiung.

In der Ewigkeit wird niemand beeindruckt sein von meiner Ausbildung, von meinen Finanzen, meinem Haus, meinem Auto, meinen Kindern. In der Ewigkeit wird nur eine Frage zu beantworten sein: Durch welches Tor bin ich gekommen?

Darf ich fragen, wie deine Reaktion aussieht? Ich möchte dich herausfordern, diese Entscheidung heute, hier und jetzt zu treffen. Triff die Entscheidung deines Lebens!

e) Wie gehe ich ein durch die enge Pforte?

Nun ist natürlich auch noch die Frage zu beantworten, wie man denn durch die enge Pforte einget. Als Erstes müssen wir bekennen, dass wir Sünder sind. Sonst gibt es keinen Eingang. Und wir müssen glauben, dass Jesus als unser Retter starb.

Sei dir aber auch darüber im Klaren, was diese Umkehr bedeutet – du wirst nicht länger der Masse angehören und auch von ihr auch kaum noch Zustimmung erhalten. Denn du hast dann eine radikale Lebensveränderung erlebt und schwimmst nicht länger mit dem Mainstream.

Darf ich fragen: Bist du ein Reisender, der jetzt, hier und heute durch die enge Pforte eingehen möchte? Gott schenke dir dazu Gnade! Amen.